

Das Bild der Reformation in den Enzyklopädien der europäischen Aufklärung

Die Enzyklopädien zählen zu den wichtigsten Manifestations- und Kommunikationsformen des Wissens und Denkens der Aufklärung. Dabei ist die literarische Gattung »Enzyklopädie« nicht ganz präzise zu definieren. Absicht und Anlage der so bezeichneten Werke können nicht unerheblich variieren. Gemeinsam ist ihnen der Anspruch, eine umfassende Einführung in alle Wissenschaften und Wissensgebiete und eine umfassende Präsentation der maßgeblichen Wissensbestände zu bieten. Die ersten Enzyklopädien in diesem Sinne entstanden bereits in der Antike. Doch es war das Zeitalter der Aufklärung, das dieser Gattung zu einer besonderen Blüte verhalf. Die Enzyklopädien machten ihrer Leserschaft die gesammelten Wissensbestände der Zeit in ihrer Muttersprache zugänglich und trugen so zur Demokratisierung des Wissens bei:

»Daß Wissenschaften und andere nützliche Kenntnisse auch allgemeinere Kenntnisse geworden sind, und noch immer mehr werden, nicht mehr, wie vor Zeiten, Mysterien, ein Eigenthum und Alleinhandel einiger weniger Initiirten sind, dieses hat man ohne Zweifel neben anderen Beförderungsmitteln den Realwörterbüchern zu danken. Durch sie wird jeder Wisbegierige in den Stand gesetzt, von tausend Gegenständen des menschlichen Erkenntnißes Ideen und Nachrichten zu erhalten, die er auf anderen Wegen nicht, oder weniger bequem erhalten konnte«¹.

Ja, letztlich sollten Enzyklopädien nichts Geringeres leisten als die Erziehung der Leser zum aufgeklärten Denken überhaupt. Dies war vor allem bei der berühmten Pariser »Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers« der Fall, die d’Alembert und Diderot von 1751 bis 1772 herausgaben.

Die Pariser »Encyclopédie« stellt einen unbestrittenen Höhepunkt der aufklärerischen Enzyklopädistik dar. Sie ist aber nur eine von zahlreichen ähnlichen Unternehmungen, die im späteren 17. und im 18. Jahrhundert in verschiedenen europäischen Ländern betrieben wurden. In den 75 Jahren vor dem Erscheinungsbeginn der »Encyclopédie« kamen – ohne Supplemente

1. *Heinrich Martin Gottfried Köster / Johann Friedrich Roos*, Deutsche Encyclopädie oder Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften. Von einer Gesellschaft Gelehrten, 23 Bde., Bd. 1, Frankfurt a.M. 1778, Vorrede (unpaginiert).

und Neuauflagen – über dreißig andere Werke dieser Art heraus². Und in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden wiederum über dreißig weitere Enzyklopädien neu begonnen³.

Wenn wir nach den Bildern und Vorstellungen fragen, die man sich in der europäischen Aufklärung von der Reformation machte, bietet es sich an, bei den Enzyklopädien anzusetzen: Welche Informationen und Urteile über die Reformation vermittelten sie ihrer Leserschaft? Lässt sich aus ihnen womöglich so etwas wie »das« aufklärerische Bild der Reformation rekonstruieren? Wir wollen im Folgenden sechs ausgewählte Enzyklopädien in den Blick nehmen: zwei aus Frankreich, zwei aus Großbritannien und zwei aus Deutschland, von denen jeweils eine aus der frühen, die andere aus der späteren Aufklärungsperiode stammt. Es handelt sich im Einzelnen um das »Dictionnaire historique et critique« von Pierre Bayle und die Pariser »Encyclopédie« von Diderot und d'Alembert, die von Ephraim Chambers herausgegebene »Cyclopædia« und die erste Ausgabe der »Encyclopædia Britannica« sowie um Zedlers »Universal-Lexicon« und die »Deutsche Encyclopädie«. Dabei wird im Durchgang durch die verschiedenen Werke einerseits die nicht zu unterschätzende Vielfalt und Divergenz aufklärerischer Reformationsdeutungen und andererseits die – keineswegs mit der Abfolge der Erscheinungsdaten korrespondierende – diachrone Fortentwicklung der Deutungsmuster sichtbar werden.

1. Zedlers »Universal-Lexicon« (1732-1754)

Der allmähliche Übergang von der alten, heilsgeschichtlichen Deutung der Reformation zu einem neuen, stärker historischen Verständnis lässt sich an dem Reformations-Artikel in Zedlers »Universal-Lexikon« demonstrieren. Das von dem Leipziger Verleger Johann Heinrich Zedler in den Jahren 1732 bis 1754 herausgegebene »Grosse vollständige Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste« war mit seinen 64 Text- und vier Supplementbänden im Folio-Format die bei weitem umfangreichste Enzyklopädie des 18. Jahrhunderts⁴. Mit feinem Spott sprach der Musiker und Publizist Jakob Adelung

2. Vgl. *Frank A. Kafker* (Hg.), *Notable Encyclopedias of the Seventeenth and Eighteenth Centuries: Nine Predecessors of the Encyclopédie*, Oxford 1981, S. 7f.

3. Vgl. *Robert L. Collinson*, *Encyclopaedias: their history throughout the ages*, New York ²1966, S. 107-113. 127-159. 304-313.

4. *Johann Heinrich Zedler* (Hg.), *Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste* [...], 64 Bde., Leipzig 1732-1754, online zugänglich unter: www.zedler-lexikon.de [6.4.2016]; vgl. *Elger Blümm*, *Johann Heinrich Zedler und sein Lexikon*. Jahrbuch der Schlesischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Breslau 7 (1962), S. 184-200; *Peter E. Carels* /

(1699-1762) von dem »Universal-Lexikon, welches aus so viel Folianten besteht, daß ein Pferd fast volle Ladung dadurch erhält«⁵.

Die Zusammensetzung des Autorenstabes, der zu Beginn der Arbeit aus gerade einmal neun Gelehrten der Universitäten Leipzig und Halle bestand, in der Folge aber rasch wuchs, wurde vom Verlag streng geheim gehalten. Geistesgeschichtlich steht »der Zedler« auf der Grenze zwischen barocker Gelehrsamkeit und frühaufklärerischer Geistigkeit⁶, und diese Übergangsposition kennzeichnet auch das hier anzutreffende Bild der Reformation. Vieles daran erscheint traditionell: die Reformation war »diejenige heilsame Handlung des seeligen D. Martin Luthers [...], da er, durch göttlichen Antrieb und Beystand, die Christliche Religion von einigen überhand genommenen Irrthümern und Mißbräuchen gereinigt«⁷. Reformationsgeschichte ist in erster Linie die Geschichte Luthers. Sie handelt vom »Lauf des Evangelium« und der »Fortpflanzung der Wahrheit«. Doch es lohnt sich, auf die Nuancen zu achten. Luther ist nicht mehr der Prophet und Gottesmann oder gar der *Elia redivivus*, ja nicht einmal ein Instrument des göttlichen Geschichtswirkens. Er selbst ist Subjekt des Handelns, wenngleich durch »göttlichen Antrieb«. Die Darstellung seines Wirkens ist nüchtern sachlich, die Berichte vom Wormser Verhör oder von Luthers Tod sind von lakonischer Kürze und ohne jede Heroisierung. Urteile über ihn und über andere Protagonisten kommen fast nicht vor. Bemerkenswert ist, dass die alte Vorstellung von den Vorläufern der Reformation stillschweigend kassiert wird: So schlimm die kirchlichen Zustände auch waren – niemand fand den Mut, offen gegen den Papst aufzustehen. »Die Ehre der Reformation war demnach einem unbekanntem und unansehnlichen Augustiner-Mönch aufgehoben, nämlich Martin Luthern«⁸. Dementsprechend wird im Hus-Artikel zwar die angebliche Prophezeiung von Gans und Schwan – wenngleich mit Hinweis auf die zweifelhafte Quellenlage – referiert,

Dan Flory, Johann Heinrich Zedler's Universal Lexicon, in: *Kafker*, Predecessors (wie Anm. 2), S. 165-196; Horst Dreitzel, Zedlers »Großes vollständiges Universalexikon«, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 18 (1994), S. 117-124; *Ines Prodöhl*, »Aus denen besten Scribenten: Zedlers »Universal-Lexicon« im Spannungsfeld zeitgenössischer Lexikonproduktion, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 29 (2005), S. 82-94; *Kai Lobsträter / Flemming Schock* (Hg.), *Die gesammelte Welt. Studien zu Zedlers »Universal-Lexicon«*. Wiesbaden 2013.

5. *Jacob Adelong*, *Anleitung zur musikalischen Gelahrtheit*, Dresden / Leipzig ²1783. Neudr. Kassel 1953; zitiert nach <http://www.enzyklopaedie.ch/dokumente/bonmots.htm> [07.10.2015].
6. Vgl. *Wolf-Friedrich Schäufele*, Von »Aberglaube« bis »Zweifel«. Grundsätze theologischer Frühaufklärung im Spiegel von Zedlers »Universal-Lexicon« (1732-1754), in: *Aufgeklärtes Christentum. Beiträge zur Kirchen- und Theologiegeschichte des 18. Jahrhunderts*, hg. v. *Albrecht Beutel* u. a., Leipzig 2010 (AKThG 31), S. 11-22.
7. Art. Reformation, in: *Universal-Lexicon*, Bd. 30 (1741), S. 1676-1793, hier: S. 1676.
8. Ebd., S. 1677.

eine Anwendung auf Luther oder eine Erwähnung von Luthers Urteilen über Hus findet sich jedoch nicht⁹. Frühaufklärerischen Geist verraten die Details: So werden unter den kirchlichen Missständen des Spätmittelalters der Mangel an altsprachlicher Bildung, die an den Schulen und Universitäten gelehrt »dunkle Weißheit, die zu nichts dienete, als Zancksucht unter den Leuten zu erwecken«¹⁰, und die »ungeschliffene Schreibart der Scholasticker«¹¹ genannt. Wichtigste Voraussetzung der Reformation war die Zunahme der Gelehrsamkeit im Zeichen des Humanismus¹². Ganz modern mutet die Auskunft an, Luther habe seine Übersetzung des Neuen Testaments auf der Wartburg, die im Übrigen nur en passant und ohne weiteren Kommentar erwähnt wird, »zu nützlicher Anwendung der Zeit«¹³ unternommen.

2. Chambers' »Cyclopædia« (1727)

Die zweibändige englische »Cyclopædia, or, An universal dictionary of arts and sciences«¹⁴ war in ihrer 1727 (mit Datum 1728) erschienenen ersten Auflage ein Ein-Mann-Unternehmen des Londoner Publizisten Ephraim Chambers (ca. 1680-1740)¹⁵. Es handelte sich um die erste englischsprachige Enzyklopädie überhaupt, und trotz des hohen Preises fand das Werk reißenden Absatz; in weniger als zwanzig Jahren erlebte es acht, zunehmend umfangreichere Auflagen und bescherte seinem Autor die Aufnahme in die Royal Society und das Begräbnis in Westminster Abbey. Chambers stammte aus einer Familie von Presbyterianern, er selbst hegte offenkundige Sympathien für den Deismus und verehrte John Locke.

Ein besonderes Interesse an Reformationsgeschichte ist nicht erkennbar. Der Eintrag »Reformation« im zweiten Band¹⁶ umfasst gerade einmal 24 Zeilen und beginnt nach Klärung der allgemeinen Wortbedeutung mit der Gregori-

9. Vgl. Art. Huss, in: Universal-Lexicon, Bd. 13 (1739), S. 1277-1285, hier: S. 1284.

10. Art. Reformation (wie Anm. 7), S. 1676.

11. Ebd., S. 1677.

12. Vgl. ebd.

13. Ebd., S.1680.

14. Ephraim Chambers, Cyclopædia, or, An universal dictionary of arts and sciences [...], London 1728, online zugänglich unter: <http://digital.library.wisc.edu/1711.dl/HistSciTech.Cyclopaedia> [4.6.2016]; vgl. Lael Ely Bradshaw, Ephraim Chambers' Cyclopaedia, in: Kafker, Predecessors (wie Anm. 2), S. 123-140.

15. Francis Espinasse, Art. Chambers, Ephraim (1680?-1740), revised by Michael Harris, in: Oxford Dictionary of National Biography, Oxford 2004; online edition, May 2008 <http://www.oxforddnb.com/view/article/5070> [4.6.2016].

16. Chambers, Art. Reformation, in: *Ders.*, Cyclopædia (wie Anm. 14), Bd. 2, S. 978f.

anischen Kalenderreform. Erst danach kommt »the Reformation of Religion, called by Way of Eminence, the Reformation«, über die wir aber in einem einzigen Satz nur erfahren, dass sie auf Bitten Luthers um die Mitte des 16. Jahrhunderts vom Kurfürsten von Sachsen begonnen worden sei. Etwas ausführlicher wird die englische Reformation behandelt: Heinrich VIII. habe sich aus Groll gegen den Papst, der ihm die Scheidung verweigerte, dem Trend der Zeit angeschlossen, sich zum Oberhaupt der englischen Kirche erklärt und sich den Besitz der Klöster angeeignet, sei sonst aber »Papist« geblieben. Nachdem Mary Tudor den »alten Aberglauben« kurzzeitig wiederhergestellt hatte, habe Elisabeth I. die englische Reformation zum Abschluss gebracht. Der lakonische, kühl-distanzierte Stil, der meist sachlich berichtet, ab und an aber dekuvierende Urteile aufblitzen lässt, ist für das gesamte Werk charakteristisch. Chambers' Bild der Reformation lässt sich nur schwer rekonstruieren. Die Sachartikel zu reformationsgeschichtlich relevanten Themen enthalten häufig keinerlei Hinweise auf die Reformation – so etwa zum Ablass¹⁷ oder zum Bischofsamt¹⁸ – oder sie sind von einer bemerkenswerten Oberflächlichkeit und Ignoranz. So erfuhren Chambers' Leser, dass der einzige Unterschied zwischen dem katholischen und dem protestantischen Kirchenbegriff in der Rolle des Papstes liege und dass man generell die streitende, die triumphierende und die (im Fegefeuer) leidende Kirche unterscheidet¹⁹, aber auch, dass die imputative Rechtfertigungslehre der Protestanten auf eine bloß äußerliche Scheingerechtigkeit ziele²⁰, der Chambers ein ausführliches Referat der katholischen Auffassung einer effektiven Rechtfertigung entgegenstellte. Immer wieder zeigt sich, dass Chambers kein ausgeprägtes theologisches oder kirchengeschichtliches Interesse hatte und dem protestantischen Standpunkt nur lose verpflichtet war; in seiner Enzyklopädie griff er gerne und erstaunlich unkritisch auch auf katholische Literatur zurück. Ein eigentliches Bild der Reformation ergibt sich bei Chambers am ehesten aus der Akteursperspektive. Zwar sucht man Personenartikel bei ihm vergeblich – inwieweit biographische Informationen in einer Enzyklopädie Raum finden sollten, war noch lange umstritten –, doch finden sich zahlreiche, vielfach nur sehr kurze, Einträge zu religiösen Gemeinschaften aus allen Perioden der Kirchengeschichte und auch aus der Reformationszeit, sogar zu »Adiaphorists«²¹

17. Vgl. *Chambers*, Art. Indulgence, in: ebd., Bd. 2, S. 385f.

18. Vgl. *Chambers*, Art. Bishop, in: ebd., Bd. 1, S. 104f.

19. Vgl. *Chambers*, Art. Church, in: ebd., Bd. 1, S. 215.

20. »[A]n extrinsic Justice, which does not make us truly just, but only appear so, which hides our sins, but does not efface them« (*Chambers*, Art. Imputation, in: ebd., Bd. 2, S. 379).

21. *Chambers*, Art. Adiaphorists, in: ebd., Bd. 1, S. 33.

oder »Carolostadians«²². Allerdings schöpft Chambers auch hier unbefangenen aus katholischen Häresiologien wie dem »Elenchus Haereticorum omnium« (Köln 1605) von Gabriel Dupréau (Prateolus, 1511-1588). So stellt er seinen Lesern etwa die »Ubiquists«, die Vertreter der Ubiquitätslehre, als eine von Johannes Brenz gegründete »Sekte von Häretikern« vor, aus der sechs führende Vertreter 1577 im Kloster Berge eine gewisse »Formula« ihres Glaubens aufgestellt hätten²³. Andererseits referiert er im Artikel »Anabaptists«²⁴ die maßgeblichen theologischen Argumente gegen das Täuferum, das er als eine von Müntzer und den Zwickauer Propheten gegründete Sekte fanatischer Häretiker beschreibt, setzt freilich auch hinzu, dass die gegenwärtigen Täufer sich statt durch Fanatismus durch vorbildliche Schlichtheit in ihrer Lebensweise auszeichnen und bescheinigt ihnen später im 1753 erschienen Supplement der Cyclopædia eine bemerkenswerte Moralität²⁵.

Wie für Zedlers Universal-Lexicon sind auch für Chambers die Hussiten keine Vorläufer der Reformation²⁶. Dagegen kann er sich dem englischen *genius loci* nicht entziehen, wenn er über John Wyclif schreibt: »To that immortal Author it is that we owe the first Hint of the great Reformation effected 200 Years after him.«²⁷ Der etwas über eine halbe Spalte umfassende Artikel »Lutheranism«²⁸ enthält auch eine Kurzbiographie Luthers. Auch hier sind katholische Quellen verarbeitet, denen Chambers etwa die Auskunft entnimmt, dass der Ablassstreit auf den Neid der Augustiner zurückgehe, die gerne selbst anstelle der Dominikaner den Ablassvertrieb übernommen hätten. Auch die abschließende Liste der 39 Sekten, in die das Luthertum zerfallen sei, hatte er bei dem französischen Kanoniker Jean Jovet gefunden. Kurios ist die Auskunft, Luther habe bei seinem Reformationswerk die Protektion von Herzog Georg von Sachsen genossen. Doch finden sich auch positive Urteile über Luthers Charakter, der »a happy Instrument of reforming a great part of Germany« gewesen sei: er wird hier als unerschrockener Streiter gegen den Papst und als charismatischer Gründer der reformatorischen Bewegung gezeichnet²⁹.

22. Chambers, Art. Carolostadians, in: ebd., Suppl. I (unpaginiert).

23. Chambers, Art. Ubiquists, in: ebd., Bd. 2, S. 284.

24. Chambers, Art. Anabaptists, in: ebd., Bd. 1, S. 81f.

25. Vgl. Chambers, Art. Anabaptists, in: ebd., Suppl. I (unpaginiert).

26. Vgl. Chambers, Art. Hussites, in: ebd. Bd. 1, S. 269.

27. Chambers, Art. Wickliffists, in: ebd., Bd. 2, S. 366.

28. Chambers, Art. Lutheranism, in: ebd., Bd. 2, S. 476.

29. »But neither the Pope's Thunder, nor the Condemnation of several universities, could make any Impression of Terror upon him [...]. The Character of the Man, the Strength of his Arguments, and the Weakness of his Adversaries Cause, soon procur'd him a Number of Followers. And thus it was that Lutheranism was form'd« (ebd.).

Der Artikel »Zwinglians«³⁰ berichtet in einer halben Spalte knapp von der Zürcher Reformation Zwinglis, der hier fälschlich zum Doktor der Theologie und zum Pelagianer gemacht wird und der 1523 die Abschaffung der meisten »external Ceremonies of Religion« bewirkt habe. Der Artikel »Calvinism«³¹ war sogar noch kürzer und enthielt über Calvin nichts außer dem Namen. Er schloss mit der unkommentierten Feststellung, dass ein Autor – der Jesuit Jacques Gaultier³² – den Calvinisten einhundert Irrlehren bescheinige, ein anderer – der Franziskaner François Feuarent³³ – sogar 1.400. Umfangreicher und substantieller war der Artikel »Calvinists«, den Chambers noch vor seinem Tod 1740 für den ersten, 1753 erschienenen Supplementband verfasste³⁴, doch auch hier beschränkte er sich auf die Darstellung des rezenten Calvinismus. Nur an wenigen Stellen wird deutlich, dass Chambers auch einige der vom ihm vertretenen aufklärerischen Ideale auf die Reformation zurückführt. Das betrifft etwa den Grundsatz, dass jeder Einzelne durch Prüfung und Beurteilung der offenbaren Wahrheiten auf Grund seiner eigenen Einsicht (»by his own light«) eine individuelle Glaubensüberzeugung gewinnen sollte³⁵. Das betrifft aber auch die Gewissens- und Religionsfreiheit, die nicht nur von den Katholiken, sondern auch von vielen Protestanten verworfen werde, obwohl doch die Reformation ohne sie kaum bestehen bleiben könne³⁶.

3. Pierre Bayles »Dictionnaire historique et critique« (1696)

Eine sehr viel sorgfältigere und abgewogenere Art des Umgangs mit dem theologischen und historischen Stoff als bei Chambers finden wir in dem drei Jahrzehnte zuvor erschienenen »Dictionnaire historique et critique«³⁷ des refor-

30. Chambers, Art. Zwinglians, in: ebd., Bd. 2, S. 392.

31. Chambers, Art. Calvinism, in: ebd., Bd. 1, S. 141f.

32. Vgl. Jacques Gaultier, L'anatomie du Calvinisme, Lyon 1621.

33. Vgl. François Feuarent, Theomachia Calvinistica sedecim libris profligata, Paris 1604.

34. Chambers, Art. Calvinists, in: Cyclopædia (wie Anm. 14), Suppl. I (1753) (unpaginiert).

35. Chambers, Art. Private Spirit, in: ebd., Bd. 2, S. 111.

36. Vgl. Chambers, Art. Liberty of Conscience, in: ebd., Bd. 1, S. 451.

37. Paul Burrell, Pierre Bayle's Dictionnaire historique et critique, in: *Kafker*, Predecessors (wie Anm. 2), S. 83-103; Irene Dingel, Zwischen Orthodoxie und Aufklärung. Pierre Bayles Historisch-Kritisches Wörterbuch im Umbruch der Epochen, in: *Zeitschrift für Kirchengeschichte* 110 (1999), S. 229-246; *Dies.*, Die Rezeption Pierre Bayles in Deutschland am Beispiel des »Dictionnaire historique et critique«, in: *Interdisziplinarität und Internationalität. Wege und Formen der Rezeption der französischen und der britischen Aufklärung in Deutschland und Russland im 18. Jahrhundert*, hg. v. Heinz Duchhardt / Claus Scharf, Mainz 2004 (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Beiheft 61), S. 51-63.

mierten französischen Theologen Pierre Bayle (1647-1706). Die erste Auflage brachte Bayle 1696 (mit Datum 1697) heraus, eine zweite Auflage folgte 1701. Die folgenden Ausführungen stützen sich auf die achte Auflage von 1740³⁸, die auch der deutschen Übersetzung des »Dictionnaire« durch Johann Christoph Gottsched (1700-1766) zugrunde lag, die von 1741 bis 1744 in Leipzig erschien³⁹.

Bayles Werk hat einen anderen Charakter als die gewöhnlichen Enzyklopädien. Wie der Titel verrät, will er vor allem die zahlreichen Fehler der älteren Nachschlagewerke korrigieren. Dies geschieht durchweg auf der Grundlage einer stupenden Literaturkenntnis und unter sorgfältiger kritischer Prüfung; stets gibt Bayle seine Quellen an und zitiert oft auch wörtlich. Dieser gelehrte Apparat findet sich in ausführlichen Anmerkungen am Fuß jeder Seite, deren Umfang den des jeweiligen Artikeltextes stets ganz erheblich übertrifft.

Anders als bei Chambers, der überhaupt keine Personenartikel hatte, stehen diese bei Bayle beherrschend im Vordergrund. Zwei Drittel der behandelten Personen stammen aus dem 16. und 17. Jahrhundert, die meisten davon haben mit der Reformation zu tun⁴⁰. Erstaunlicherweise fehlt jedoch ein Artikel über Zwingli. Auch wenn Bayle seinen protestantischen Standpunkt nicht verleugnet, ist er von dem Bestreben geleitet, den von ihm behandelten Personen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Offensichtlich falsche Nachrichten und ungerechte Urteile weist er unter Berufung auf die Quellen zurück. Das kann so weit gehen, dass Bayle im Artikel über Luther ganz auf das Referat von dessen als bekannt vorausgesetzter Biographie verzichtet und sich allein der Widerlegung der zahlreich umlaufenden Verleumdungen widmet⁴¹. In seinem Artikel über Ignatius von Loyola⁴² weist er die verbreiteten Vorwürfe gegen diesen und die Jesuiten zurück, aber auch die ausufernden Wunderberichte der jesuitischen Biographen⁴³.

Bayle bemüht sich um Objektivität und hält sich mit eigenen Wertungen meist zurück. Nur manchmal stößt seine Zurückhaltung an Grenzen. Von

38. Vgl. *Pierre Bayle*, Dictionnaire historique et critique, 4 Bde., Amsterdam u. a. 81740, online zugänglich unter: <http://artflr-project.uchicago.edu/node/60> [4.6.2016].

39. Vgl. *Pierre Bayle*, Historisches und kritisches Wörterbuch. Mit einer Vorrede und verschiedenen Anmerkungen versehen von Johann Christoph Gottsched, nach der neuesten Auflage von 1740 ins Deutsche übersetzt, 4 Bde., Leipzig 1741-1744, Neudr. Hildesheim 1997.

40. »It seems that Bayle meant the *Dictionnaire* to be, for the most part, a discussion about Protestantism, which he scrutinised and judged in the light of history« (*Burrell*, *Bayle's Dictionnaire*, S. 88).

41. Vgl. *Bayle*, Art. Luther, in: Dictionnaire (wie Anm. 38), Bd. 3, S. 222-236.

42. Vgl. *Bayle*, Art. Loyola, in: ebd., Bd. 3, S. 138-149.

43. Vgl. ebd., S. 140. 142. 149.

Leo X. erfahren wir, dass dieser ein sinnenfreudiges Leben führte, das einem Nachfolger der Apostel nicht anstehe, und dass er ein Freund nicht nur der Gelehrten, sondern auch der Hofnarren gewesen sei⁴⁴. Vereinzelt finden sich auch noch schärfere Urteile. So hören wir von Müntzer, den auch Bayle für den Begründer des Täuferturns hält, dass er unver schämt und aufbrausend gewesen sei und mit seinem dreisten Auftreten die schlimmsten Leidenschaften entfesselt habe⁴⁵. Über Matthias Flacius kann man lesen, dass sein ruheloses, ungestümes und streitlustiges Temperament seine herausragenden Begabungen und guten Eigenschaften verdorben habe und dass niemand Anlass hatte, seinen Tod zu betrauern. Allein, dass seine einzige gute Tat gewesen sei zu sterben, wie einige sagen, hält Bayle dann doch für überzogen⁴⁶.

Doch auch Persönlichkeiten, denen er erkennbar Sympathie entgegenbringt, kann Bayle sachlich begründet tadeln. Das gilt etwa für Luther: Seine größten Feinde können nicht leugnen, dass er herausragende Eigenschaften (»des qualitez éminentes«) besaß, und dass er als einfacher Mönch das Papsttum und die römische Kirche so schwer erschüttern konnte, ist geschichtlich singular und nicht genug zu bewundern⁴⁷. Doch war dieser große Mann nicht ohne Fehler: Durch die ungestüme Hitze seines Temperaments ließ er sich zu unziemlichen Äußerungen hinreißen wie seinem bekannten Urteil über die »ströherne Epistel« des Jakobus und mit seiner Zustimmung zur Doppelehe Philipps von Hessen brachte er die Reformation in Verruf⁴⁸. Aber auch die unkritischen Bewunderer des Reformators verdienen Tadel: zu vielen der gehässigen Verleumdungen gegen Luther haben erst sie den Anlass gegeben, nicht zuletzt durch die Publikation seiner Tischreden⁴⁹.

Fast durchweg positiv fällt dagegen das Urteil über Melanchthon aus⁵⁰. Bayle rühmt ihn für seine Gelehrsamkeit: Melanchthon »a été l'un des plus sages, & des plus habiles hommes de son Siècle [sic!]⁵¹. Der junge Melanchthon sei geradezu unter die Wunderkinder zu zählen⁵². Ihm gelang es, trotz der damaligen Konfusion des Lehrbetriebs die Wissenschaft in ein System zu bringen.

44. Vgl. *Bayle*, Art. Leo X., in: ebd., Bd. 3, S. 80-87, hier: S. 81.

45. Vgl. *Bayle*, Art. Anabaptistes, in: ebd., Bd. 1, S. 200-204, hier: S. 200.

46. Vgl. *Bayle*, Art. Illyricus, in: ebd., Bd. 2, S. 839-842, hier: S. 839.

47. *Bayle*, Art. Luther (wie Anm. 41), S. 231.

48. Vgl. ebd., S. 225-228.

49. Vgl. ebd., S. 225.

50. Vgl. *Bayle*, Art. Melanchthon, in: ebd., Bd. 3, S. 369-376.

51. Ebd., S. 369.

52. Vgl. ebd., S. 370.

Sogar noch die wenig sorgfältige Ausarbeitung seiner Publikationen lobt Bayle, zeige sie doch, dass er mit der schnellen Herausgabe seiner Schriften den Nutzen des Nächsten über den Erwerb eigenen schriftstellerischen Ruhms gestellt habe⁵³. Neben seiner Gelehrsamkeit hebt Bayle vor allem Melanchthons Bemühen um Verständigung und Frieden positiv hervor; die Streitigkeiten, die er erleben musste, hätten ihm »das Herz zerrissen«⁵⁴.

Auch Bucer⁵⁵, »l'un des plus habiles Ministres de son siècle«⁵⁶, wird für seinen unermüdlichen Einsatz zugunsten der innerprotestantischen Verständigung gelobt; freilich meint Bayle, dass dahinter auch persönliche Unsicherheit des Straßburgers stand, der sich zwischen den Positionen Luthers und Zwinglis nicht habe entscheiden können und deshalb mit Bedacht mehrdeutige Formulierungen gewählt habe⁵⁷. Auch habe er zeitlebens an der Verdienstlichkeit der guten Werke festgehalten⁵⁸. Bayle weist auf Bucers Gelehrsamkeit hin, moniert aber auch die rhetorischen Mängel seines Vortrags⁵⁹.

Besonderes Lob verdient nach Bayle Calvin⁶⁰. Er war ein Mann von großen Talenten, viel Geist, umfangreichem Wissen, scharfem Urteil, gutem Gedächtnis und lebhaftem Eifer für die Wahrheit. Mit seinen zahlreichen, fundierten und eleganten Büchern und Briefen habe er unermüdlich und allen äußeren Fährnissen zum Trotz zum Wohl der reformierten Kirchen in Genf, aber auch in Frankreich, Deutschland und England gewirkt. Selbst viele Katholiken würden heute günstig über ihn urteilen, wenn sie nur offen zu sprechen wagten⁶¹. Kritisch merkt Bayle lediglich an, dass die unnachgiebige Strenge, die Calvin bei der Einführung der Kirchenzucht an den Tag gelegt habe, mit dazu beigetragen habe, ihm Feinde zu schaffen und Unruhen zu provozieren⁶². Die *Causa Servet* erwähnt er nicht.

Die genannten Beispiele lassen gut die Eigenart von Bayles Ausführungen zur Reformationsgeschichte erkennen. Er wählt seinen Zugang biographisch, über die handelnden Personen. In diesem Rahmen bemüht er sich

53. Vgl. ebd., S. 375.

54. »[...] lui déchirèrent la coeur« (ebd., S. 372).

55. Vgl. *Bayle*, Art. Bucer, in: ebd., Bd. 1, S. 689-693.

56. Ebd., S. 689.

57. Vgl. ebd., S. 692.

58. Vgl. ebd., S. 693.

59. Vgl. ebd., S. 693.

60. Vgl. *Bayle*, Art. Calvin, Bd. 2, S. 13-24.

61. Vgl. ebd., S. 19.

62. »La sévérité inflexible avec laquelle Calvin maintenoit en toutes rencontres les droits de son Consistoire lui attira beaucoup d'ennemis, & causa quelquefois du desordre dans la Ville« (ebd., S. 17).

um eine möglichst präzise und objektive Darstellung der äußeren Fakten, ohne sich auf eine eingehende Erörterung der theologischen Fragen einzulassen. Wenn er urteilt, so sind dies meistens Urteile über charakterliche Qualitäten der Protagonisten, fast nie jedoch über die von ihnen vertretenen Positionen. Nur selten gelten Bayles Urteile Sachaspekten. So tadelt er sowohl im Artikel über Leo X. als auch in dem über Ignatius von Loyola den Einsatz politischer und diplomatischer Mittel zum Erwerb von Macht⁶³, was für ihn gleichbedeutend ist mit der »encyclopédie de la mauvaise Morale quant aux péchez spirituels«⁶⁴. Im Übrigen ist auch er überzeugt, dass die Jesuiten mit ihren besonderen Lehren, die sie zwar nicht erfunden, aber zum Extrem getrieben hätten, die Herrscher der Revolutionsgefahr, die Protestanten, entsetzlichen Blutbädern und die christliche Moral der Erschlaffung ausgeliefert hätten⁶⁵.

4. Die Pariser »Encyclopédie« (1751-1780)

Die von Diderot und d'Alembert begründete »Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers«⁶⁶ erschien in den Jahren 1751 bis 1777 in 17 Bänden in Paris⁶⁷. Sie war wie das Zedlersche Lexikon ein Unternehmen, an dem viele verschiedene – genau: 144 – Autoren mitwirkten, und sie ist die einzige der hier betrachteten Enzyklopädien, deren Mitarbeiter mehrheitlich Katholiken waren. Allerdings verfolgte das Unternehmen eine durchaus kirchenkritische Linie, weshalb die katholische Kirche ihm schon früh Widerstand entgegensetzte. 1752 versuchten die Jesuiten vergeblich, die gerade begonnene Enzyklopädie vom *Parlement* verbieten zu lassen, 1759 setzte Papst Clemens XIII. sie auf den »Index Librorum Prohibitorum«. Umso interessanter ist die Frage, welches Bild der Reformation von der »Encyclopédie« transportiert wird.

Wie bei Chambers gibt es kaum Personenartikel, dafür aber Artikel zu religiösen Bewegungen. Teilweise hat man versucht, Lehre und äußere

63. Vgl. *Bayle*, Art. Leo X. (wie Anm. 44), S. 86; *Ders.*, Art. Loyola (wie Anm. 42), S. 145f.

64. *Bayle*, Art. Loyola (wie Anm. 42), S. 145.

65. Vgl. *ebd.*, S. 145f.

66. *Denis Diderot / Jean le Rond d'Alembert*, *Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des sciences, des arts et des métiers*, 17 Bde., Paris 1751-1777, online zugänglich unter: <http://portail.atilf.fr/encyclopedie> [4.6.2016].

67. Vgl. *John Lough*, *The Encyclopédie*, London 1971, Neudr. Genf 1989; *Jacques Proust*, *Diderot et l'Encyclopédie*, Paris 1995 (Bibliothèque de l'Évolution de l'Humanité 17); *Phillip Blom*, *Encyclopédie. The Triumph of Reason in an unreasonable Age*, London u. a. 2004.

Geschichte zu trennen. So gibt es einen Artikel »Calvinisme« und einen Artikel »Calvinistes«⁶⁸, ebenso »Luthéranisme« und »Luthériens«⁶⁹. Freilich ist die Unterscheidung von den Bearbeitern nicht konsequent beachtet worden, und zum Zwinglianismus gibt es auch nur noch einen Artikel »Zuingliens«⁷⁰. Im Übrigen sind verschiedene Sachartikel von Interesse, zuvörderst natürlich der Artikel »Réformation«⁷¹. Die Mehrzahl der hier einschlägigen Artikel ist nicht namentlich gezeichnet, so dass die Bearbeiter unbekannt sind.

Man könnte erwarten, dass der aufklärerische Standpunkt zu einer Relativierung der konfessionell-katholischen Urteile über die Reformation geführt hätte, zumal unter den Enzyklopädisten auch einige Hugenotten waren. Tatsächlich gibt es Artikel, in denen veritable Neubewertungen vorgenommen werden. Das Musterbeispiel ist der außergewöhnlich lange Artikel »Unitaires« (Unitarier)⁷², der von dem bekennenden Atheisten Jacques-André Naigeon (1738-1810)⁷³ verfasst wurde. Der Autor beklagte hier die Anfeindungen und Verfolgungen der Antitrinitarier und stellte fest, dass deren Gegner sich durch mangelnde Sachkenntnis und Parteilichkeit selbst disqualifiziert hätten. Inzwischen aber sei unter den Protestanten die Kontroverstheologie, jene eitle, kindische und streitsüchtige Wissenschaft (»cette science vaine, puérole & contentieuse«), in Misskredit geraten, und die verständigsten und aufgeklärtesten von ihnen hätten sich den antitrinitarischen Lehren angenähert⁷⁴. Naigeon verhehlte seine Sympathie für diese Entwicklung nicht. Freilich machte er auch deutlich, dass er den Antitrinitarismus nicht für ein eigentlich religiös-theologisches Phänomen hielt. In Wahrheit seien die Antitrinitarier Philosophen und verkappte Deisten.

Sonst sind die Anzeichen für eine Neubewertung von Personen und Ereignissen der Reformation in der »Encyclopédie« weit weniger spektakulär. Der von dem reformierten Arzt und Schriftsteller Louis de Jaucourt (1704-1779)⁷⁵

68. *Diderot / d'Alembert*, *Encyclopédie* (wie Anm. 66), Bd. 2, S. 566.

69. Ebd., Bd. 9, S. 756f.

70. Ebd., Bd. 17, S. 745.

71. Ebd., Bd. 13, S. 890f.

72. Ebd., Bd. 1, S. 387-401.

73. Vgl. *Ferdinand Hofer*, Art. Naigeon, in: *Nouvelle Biographie générale*, Bd. 37, Paris 1863, S. 133-138.

74. *Diderot / d'Alembert*, *Encyclopédie* (wie Anm. 66), Bd. 1, S. 387.

75. Vgl. *Werner Raupp*, Art. Jaucourt, Louis, in: *BBKL* 36 (2015), S. 650-667.

verfasste Artikel »Huguenot« (Huguenotte)⁷⁶, der im Wesentlichen nur die Etymologie diese Namens behandelte, plädierte dafür, ihn nicht auf den Spukkönig Hugo, sondern auf das deutsche Wort »Eidgenossen« zurückzuführen, da die mit der bisherigen despektierlichen Deutung verbundenen Assoziationen Ströme von Blut hätten fließen lassen⁷⁷. Im Artikel »Adiaphoristes« stellte der Abbé Mallet⁷⁸ der extremen Heftigkeit Luthers den friedfertigen Charakter Melanchthons gegenüber⁷⁹, und im nicht namentlich gezeichneten Artikel »Protestant« wurde die Rolle Bucers und Melanchthons für die innerprotestantischen Einheitsbestrebungen hervorgehoben⁸⁰.

Im Großen und Ganzen zeigt sich in der »Encyclopédie« freilich eine überraschende Persistenz des katholisch-konfessionellen Standpunkts. Das wird ganz deutlich im Artikel »Réformation«⁸¹, in dem das exklusive Recht der kirchlichen Autoritäten zur Kirchenreform betont wird. Wenn die »angeblichen Reformierten« – im Französischen steht hier der *terminus technicus* »Prétendus réformés« – oder Protestanten die von ihnen eingeführten Neuerungen, die ihnen den Vorwand lieferten, sich von der römischen Kirche zu trennen, also als »Reformation« bezeichnen⁸², so ist dies eine missbräuchliche Begriffsverwendung⁸³. Denn sie waren weder von der (römischen) Kirche zu ihrem Vorhaben ermächtigt noch auch, wie sie selbst vorgaben, von Gott; denn dann hätten sie Wunder tun müssen wie Mose und Jesus. Im Übrigen seien die vermeintlichen Missbräuche, deren Abschaffung die Reformatoren forderten, seit dem Altertum in der Kirche geglaubt und praktiziert worden. Tatsächlich haben die Reformatoren die Grundlagen des Glaubens und der Moral umgestürzt, und, indem sie jedem Einzelnen das Recht zum eigenen Verständnis der Bibel zugestanden, die Entstehung unzähliger Sekten verursacht⁸⁴. Auch

76. *Diderot / d'Alembert*, *Encyclopédie* (wie Anm. 66), Bd. 8, S. 333.

77. »Ces insinuations ont fait couler des torrens de sang« (ebd.).

78. Edme-François Mallet (1713-1755). Vgl. *Dorothy Caiger Senghas*, *The Abbé Mallet. Contributor to the Encyclopédie*. Diss. (masch.) Davis, CA 1968.

79. *Diderot / d'Alembert*, *Encyclopédie* (wie Anm. 66), Bd. 1, S. 132f., hier: S. 133.

80. Vgl. ebd., Bd. 13, S. 506.

81. Ebd., S. 890f.

82. »Réformation est aussi le nom que les Prétendus réformés ou Protestans donnent aux nouveautés qu'ils ont introduites dans la religion, & le prétexte par lequel ils colorent leur séparation d'avec l'Eglise romaine« (ebd., S. 890).

83. »[U]n titre abusif« (ebd., S. 891).

84. »[C]haque particulier va bientôt renverser tout ce qu'il y a de plus solidement établi en fait de créance ou de morale. C'est ce que n'ont que trop justifié & leurs propres principes, & l'expérience; leurs principes, en attribuant à chaque particulier le droit de régler sa foi sur l'intelligence qu'il a des écritures, & par – là même, en n'établissant au milieu d'eux aucune autorité légitime pour décider les questions de foi; l'expérience, par leurs propres variations,

die in demselben Artikel etwas ausführlicher behandelte englische Reformation wird als Usurpation kirchlicher Rechte kritisiert.

Interessanterweise sind viele der in unserem Zusammenhang interessierenden kleineren Einzelartikel mehr oder weniger stark bearbeitete Übernahmen aus der »Cyclopædia« von Chambers, die offenbar als Referenzwerk für Protestantisches diente. Dabei mag die dort vorherrschende katholisierende Tendenz den Bearbeitern entgegengekommen sein. Gewöhnlich verschärften sie ihre Vorlage aber noch weiter im katholischen Sinn. So wird im Artikel »Luthéranisme« Luther ausdrücklich als Häresiarch bezeichnet und als gewalttätig, aufbrausend, eitel und selbstverliebt charakterisiert⁸⁵. Sein Mut, den Chambers hervorhob, wird durch das narzisstische Verlangen erklärt, Oberhaupt einer Sekte zu werden⁸⁶. Natürlich findet sich hier auch die Nachricht, dass Luther Katharina von Bora verführt habe. Zu seiner Lehre erfahren wir außer dem, was er alles an kirchlichen Bräuchen verwarf, positiv nur, dass er ein Determinist und Feind der Freiheit gewesen sei⁸⁷. Im folgenden Artikel »Luthériens« wird genussvoll die Vielzahl wirklicher oder erfundener Sekten vorgeführt, in die das Luthertum zerfallen sei⁸⁸.

Ähnliche katholisch verschärfte Bearbeitungen von Vorlagen aus Chambers sind die Artikel »Calvinisme« und »Anabaptistes«. In ersterem ist ein Absatz zur Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 nachgetragen. Von der aufklärerischen Toleranzgesinnung der Enzyklopädisten ist hier nichts zu merken. Im Gegenteil: von der Frage, ob religiöse Toleranz für den Staat nützlich sei, will der Autor hier ausdrücklich absehen. Stattdessen bemerkt er in mokantem Ton, die Hugenotten hätten wohl vergessen, mit welchen Mitteln ihre Vorfahren einst dem noch nicht fest auf dem Thron sitzenden Henri IV. das Duldungsedikt abgerungen hätten und dass es sich nur um eine provisorische Maßnahme gehandelt habe, die ein Nachfolger dieses Königs mit vollem Recht widerrufen konnte⁸⁹. Im Artikel über die Täufer wird der deutsche Bauernkrieg als zwangsläufige Folge des Fanatismus gebrandmarkt, den

& par cette multitude de sectes sorties depuis deux siècles du Protestantisme« (ebd., Bd. 13, S. 891).

85. »Luther, homme violent & emporté, & d'ailleurs fort vain & fort plein de lui – même« (ebd., Bd. 9, S. 756).

86. »Il goûta si bien le plaisir flatteur de se voir chef de parti, que ni l'excommunication de Rome, ni la condamnation de plusieurs universités célèbres, ne firent point d'impression sur lui« (ebd.).

87. »Luther combattoit la liberté, & soutenoit que nous sommes nécessités en toutes nos oeuvres« (ebd.).

88. Ebd., Bd. 9, S. 757. Vgl. dazu *Chambers*, *Cyclopædia* (wie Anm. 14), Bd. 2, S. 476.

89. Vgl. *Diderot / d'Alembert*, *Encyclopédie* (wie Anm. 66), Bd. 2, S. 566.

Luther mit seinen freien Ansichten in Deutschland verbreitet habe, und der unbeständige Charakter Luthers gegeißelt⁹⁰.

Freilich gibt es in der *Encyclopédie*, wiewohl selten, auch das umgekehrte Phänomen: vom katholischen Standpunkt aus verfasste Artikel, in denen sich überraschende Abmilderungen traditioneller Urteile finden. So lässt der Abbé Mallet im Artikel »Calvinistes« zwar keinen Zweifel daran, dass Calvin ein Häretiker, seine Ansichten irrig und seine Anhänger notorische Aufrührer waren. Doch er bemüht sich, Calvins Lehren objektiv und, wie er ausdrücklich anmerkt, auf der Grundlage der eigenen Literatur, Kirchenordnung und Glaubensbekenntnisse der Calvinisten zusammenzustellen⁹¹, und er flicht bei-läufig die Bemerkung ein, in den französischen Religionskriegen seien von beiden Seiten unerhörte Grausamkeiten begangen worden. Ganz ähnlich wird in dem Artikel »Zuingliens«⁹² Zwingli unzweideutig als Häresiarch gebrandmarkt, dann aber die doch wohl positiv zu verstehende Einschätzung eingestreut, die Zwinglianer seien die tolerantesten aller Protestanten⁹³.

5. Die *Encyclopædia Britannica* (1768-1771)

Die »*Encyclopædia Britannica*«, die älteste bis heute bestehende Enzyklopädie der Welt, ist aus dem Geist der schottischen Aufklärung entstanden⁹⁴. Sie geht auf die Initiative des Druckers Colin Macfarquhar und des Graveurs Andrew Bell in Edinburgh zurück, die damit das Nachschlagewerk von Chambers ersetzen wollten. Als Redaktor der ersten Auflage fungierte der gelehrte junge Drucker William Smellie (ca. 1740-1795)⁹⁵, der das dreibändige Werk, das in den Jahren 1768 bis 1771 herauskam, anscheinend größtenteils auch al-

90. Vgl. ebd., Bd. 1, S. 392f., hier: S. 392.

91. »Telle est l'idée qu'on peut se former des sentimens des *Calvinistes* d'après leurs livres, leurs catéchismes, leur discipline ecclésiastique, & les quarante articles de la confession de foi qu'ils présenterent au roi de France« (ebd., Bd. 2, S. 566).

92. Ebd., Bd. 17, S. 745f.

93. »De tous les protestans, les *Zuingliens* ont été les plus tolérans, s'étant unis avec les Luthériens en Pologne & avec les Calvinistes à Genève, quoiqu'ils différassent des uns & des autres dans des points capitaux« (ebd., S. 745).

94. *Encyclopædia Britannica*, 3 Bde., Edinburgh 1769/71, Neudr. o. O., o. J. [Chicago 1973]; vgl. *Herman Kogan*, *The Great EB: The Story of the Encyclopædia Britannica*. Chicago 1958; *Frank A. Kafker*, *William Smellie's Edition of the Encyclopædia Britannica*, in: *Ders.* (Hg.), *Notable Encyclopedias of the Seventeenth and Eighteenth Centuries. Eleven Successors of the Encyclopédie*. Oxford 1994 (*Studies on Voltaire and the Eighteenth Century* 315), S. 145-182.

95. Vgl. *S. W. Brown*, *Art. Smellie, William (1740-1795)*, in: *Oxford Dictionary of National Biography*, Oxford 2004; online edition, May 2008, <http://www.oxforddnb.com/view/article/25753> [4.6.2016].

lein verfasste, wofür er verschiedene Vorlagen, darunter Bayle und Chambers, ausschrieb. Anfangs scheint das Werk nur wenig Anklang gefunden zu haben. Erst mit der bereits zwanzigbändigen dritten Auflage von 1788-1801 begann seine Erfolgsgeschichte.

In ihrer Verbindung konventioneller religiöser Anschauungen im Sinne eines gemäßigten schottischen Presbyterianismus mit aufklärerischen Ideen⁹⁶ ähnelt Smellies »Encyclopædia Britannica« Zedlers »Universal-Lexicon«. Im Zuschnitt der Artikel und dem auffallend geringen biographischen Interesse steht er dagegen Chambers näher. Wirklich hat Smellie gerade für Artikel mit religiösen und kirchengeschichtlichen Themen nicht selten Chambers als Vorlage genommen. Eine Besonderheit der »Encyclopædia Britannica« ist, dass Smellie, der fürchtete, über der alphabetischen Anordnung des Stoffes könnten die im engeren Sinne »enzyklopädischen« Zusammenhänge verloren gehen, eine Reihe von umfangreichen thematischen Überblicksartikeln einschaltete, die er »treatises« oder »systems« nannte. Einen solchen im Umfang von 27 Spalten gibt es auch zum Lemma »Religion/Theology«⁹⁷, doch findet sich darin nichts zur Reformation, wohl aber ein Plädoyer für die Mäßigung konfessioneller Polemik, da keine Religionsgemeinschaft unfehlbar sei⁹⁸.

Das aufklärerische Anliegen Smellies zeigt sich besonders deutlich in dem Artikel »Anabaptists«⁹⁹. Wie eine Anmerkung¹⁰⁰ verrät, hat er diesen nicht selbst geschrieben, sondern ihn von den Predigern der vier Jahre zuvor in Edinburgh gegründeten Baptistengemeinde verfassen lassen, um jede Verzeichnung zu vermeiden. Auch den Artikeln über alle anderen Religionsgemeinschaften wollte er demnach authentische Selbstdarstellungen zugrunde legen, doch scheint es dazu nicht gekommen zu sein.

Im Allgemeinen bemüht sich Smellie um eine objektive, leidenschaftslose Darstellung. Die meist recht kurzen Artikel enthalten selten aussagekräftige Urteile oder Wertungen. So sind etwa die Artikel »Reformation« und »Protes-

96. Vgl. *Kafker*, Smellie's Edition (wie Anm. 94), S. 170. 173.

97. *Encyclopædia Britannica* (wie Anm. 94), Bd. 3, S. 533-546.

98. »The student will do right well to remember, that there is no sect, no communion on earth, that is perfectly true in all dogmas without exception; that there are some small errors in all religions; that infallibility never was, nor ever will be, the portion of humanity. [...] [I]t is a ridiculous and insufferable vanity to imagine, that every man, who does not think precisely as we do, is guilty of palpable error« (ebd., Bd. 3, S. 542).

99. Ebd., Bd. 1, S. 139f.

100. Vgl. ebd., S. 140.

tant« bloße Begriffsbestimmungen¹⁰¹. Der Artikel »Indulgences« (Ablässe)¹⁰² entwickelt zunächst auch nur die römisch-katholische Ablasslehre, bemerkt dann aber, dass es in der Ablasspraxis der römischen Kirche große Missbräuche gegeben habe – zweimal ist von »abuse« die Rede, so als könne es auch eine legitime Ablasspraxis geben – und berichtet von der Vergabe des Petersablasses durch Leo X., wobei die rühmende Erwähnung der »magnificent structure of St. Peter's at Rome«¹⁰³ abermals befremdlich wirkt. An die Erzählung vom Petersablass schließt sich eine Reformationsgeschichte *in nuce* an: Dieser Missbrauch des Ablasses habe »the first Reformation of religion« in Deutschland ausgelöst. In der Folge hätten sich die Päpste bei der Ablassgewährung zurückgehalten, außer in Indien und der Karibik, wo immer noch ein florierender Ablasshandel betrieben werde¹⁰⁴. Ausführlicher entfaltet werden der Ablassstreit und die frühe Reformationsgeschichte im zweispaltigen Artikel »Lutherans«¹⁰⁵, der gegenüber dem entsprechenden Artikel bei Chambers wesentlich verbessert, erweitert und berichtigt ist. Smellie weiß vom Anschlag der 95 Thesen an die Kirchentüren (Plural!) in Wittenberg zu berichten, von der Verbrennung der Bannandrohungsbulle, vom Aufenthalt Luthers auf der hier »Wesburg« genannten Wartburg und sogar vom Regensburger Religionsgespräch. Es mag seinen aufklärerischen Idealen geschuldet sein, dass Smellie auch ausdrücklich die Freiheitsschrift erwähnt und diese dahingehend resümiert, »that Christian liberty rescues us from the bondage of human traditions«¹⁰⁶.

Während der Artikel »Zuingli, Zuinglians«¹⁰⁷ sehr kurz und wenig aussagekräftig ist, enthält der nur wenig längere und kirchengeschichtlich ebenfalls unergiebig Artikel »Calvinists« immerhin die Einschätzung Calvins als »one of the principal reformers of the church, in the XVIth century, a person of great parts and industry, and of considerable learning«¹⁰⁸ – zugleich aber auch

101. Ebd., Bd. 3, S. 531. 515.

102. Ebd., Bd. 2, S. 839f.

103. Ebd., Bd. 2, S. 839.

104. »It was this great abuse of indulgences that contributed not a little to the first reformation of religion in Germany, where Martin Luther began first to declaim against the preachers of indulgences, and afterwards against indulgences themselves: but since that time the popes have been more sparing in the exercise of this power: however, they still carry on a great trade with them to the Indies, where they are purchased at two rials a piece, and sometimes more« (ebd., S. 840).

105. Ebd., Bd. 3, S. 1008f.

106. Ebd., S. 1008.

107. Ebd., S. 953.

108. Ebd., Bd. 2, S. 12.

die zweifellos kritisch gemeinte Bemerkung, dass seine Prädestinationslehre die menschliche Willensfreiheit aufhebe¹⁰⁹.

Die Artikel über Einrichtungen und Anschauungen der römischen Kirche sind in ihrer Mehrzahl nüchtern-deskriptiv und enthalten sich prononcierter Urteile¹¹⁰. Freilich kann Smellie sich den Hinweis nicht versagen, dass es eine »katholische Kirche« im römischen Verständnis als »universal Christian communion« in der Realität gar nicht gebe¹¹¹. Der ursprünglich allen Bischöfen zustehende Papst-Titel sei seit Gregor VII. vom Bischof von Rom usurpiert worden, die Inquisition ein »diabolical tribunal«¹¹² und die gegenwärtige Verfolgung der Jesuiten eine Konsequenz aus deren »gross doctrines and bad practices«¹¹³. Aus reformationsgeschichtlicher Perspektive interessant ist, dass Smellie die Trennung der griechischen von der lateinischen Kirche bereits in die Zeit von Kaiser Phokas (602-610) datiert¹¹⁴, mit dem schon Luther den Aufstieg des Papsttums und den Verfall der Kirche beginnen ließ¹¹⁵. Wie ehemals Chambers gilt ihm Wyclif als Vorläufer der Reformation des 16. Jahrhunderts¹¹⁶, nicht jedoch – trotz deutlicher Sympathien – Hus und die Hussiten¹¹⁷.

6. Die »Deutsche Encyclopädie« (1778-1807)

Das jüngste der hier berücksichtigten Werke ist die »Deutsche Encyclopädie oder Allgemeines Real-Wörterbuch aller Künste und Wissenschaften«, die seit 1778 im Frankfurter Verlag von Varrentrapp und Wenner erschien¹¹⁸.

109. Vgl. ebd.

110. Vgl. *Kafker*, Smellie's Edition (wie Anm. 94), S. 170.

111. Art. Catholic Church, in: *Encyclopædia Britannica* (wie Anm. 94), Bd. 2, S. 47.

112. Art. Inquisition, in: ebd., Bd. 3, S. 843.

113. Art. Jesuits, in: ebd., Bd. 2, S. 832f., hier: S. 833.

114. Vgl. Art. Church, in: ebd., Bd. 2, S. 196f., hier: S. 196.

115. Vgl. *Rolf Decot*, Die Entstehung des Papsttums. Martin Luthers historische Sicht in seiner Schrift »Wider das Papstrum zu Rom, vom Teufel gestiftet« (1545), in: *Deutschland und Europa in der Neuzeit. Festschrift für Karl Otmar von Aretin zum 65. Geburtstag*, hg. v. *Ralph Melville* u. a., Stuttgart 1988 (VIEG 134), Bd. 1, S. 133-154.

116. Vgl. Art. Wickliffists, in: ebd., Bd. 3, S. 941.

117. Vgl. Art. Hussites, in: ebd., Bd. 2, S. 802.

118. Zum Folgenden vgl. *Willi Goetschel / Catriona MacLeod / Emery Snyder*, Die Deutsche Encyclopädie, in: *Kafker*, *Successors* (wie Anm. 94), S. 257-333; *Uwe Decker*, Die Deutsche Encyclopädie (1778-1807), in: *Das Achtzehnte Jahrhundert 14* (1990), S. 147-151. Online-Zugang zu den digitalisierten Bänden über die Website der Bayerischen Staatsbibliothek: https://opacplus.bib-bvb.de/TouchPoint_touchpoint/search.do?methodToCall=quickSearch&KATEG=259&Content=BV003802942 [4.6.2016]. Eine Auswahl von Artikeln des Hauptherausgebers Köster in: *Heinrich Martin Gottfried Köster*, *Historische Encyclopädie. Gesammelte Artikel über*

Als Herausbergremium fungierte ein kleiner Kreis von Professoren der hessen-darmstädtischen Landesuniversität Gießen um den Geschichtsprofessor Heinrich Martin Gottfried Köster¹¹⁹ (1734-1802), die allesamt auch schon der dortigen, von 1767 bis 1774 bestehenden »Hessischen Gelehrten Gesellschaft« angehört hatten. Das Vorwort des ersten Bandes nennt neben Köster den Juristen Ludwig Julius Friedrich Höpfner (1743-1797), die Mediziner Christoph Ludwig Nebel (1738-1782) und Johann Ludwig Friedrich Dietz (1746-1808) und die Philosophen Andreas Böhm (1720-1790) und Erich Christian Klevesahl (1745-1818). Als Hauptherausgeber fungierte bis 1793 Köster, ab 1794 der Philosophieprofessor Johann Friedrich Roos (1757-1804)¹²⁰. Neben den Herausgebern konnte eine größere Anzahl weiterer Autoren gewonnen werden, von denen 49 namentlich bekannt sind, während andere es vorzogen, anonym zu bleiben. Ab dem 1780 erschienenen 3. Band wurden fast alle Artikel mit einer Kennziffer ihrem Autor zugeordnet, doch erst 1790, im 15. Band, wurden diese Angaben aufgelöst.

Die »Deutsche Encyclopädie« war ursprünglich auf zwölf Bände angelegt, überschritt aber rasch die selbst gesetzten Grenzen. Der 23. und letzte Band, der 1804 erschien, reichte gerade erst bis zum Ende des Buchstabens »K«; 1807 folgte noch ein Band mit Kupferstich-Tafeln. Wie die Werke von Chambers und Smellie enthielt die »Deutsche Encyclopädie« keine biographischen (und geographischen) Artikel. Durch die vorzeitige Einstellung des Unternehmens kamen aber auch zentrale Sachartikel wie »Lutheraner« und »Reformierte« nicht mehr zustande, wodurch die Rekonstruktion des Bildes der Reformation erschwert wird.

Die »Deutsche Encyclopädie« ist deutlich vom Gedankengut der deutschen Aufklärung geprägt. Gegenüber dem Christentum vertrat sie eine grundsätzlich positive Einstellung¹²¹. Im Hinblick auf die verschiedenen Konfessionen strebte man Ausgewogenheit und weitestgehende Objektivität an. Regelmäßig waren für theologische und kirchliche Themen mehrere, konfessionell getrennte Artikel vorgesehen, die vorzugsweise von Angehörigen der jeweiligen Konfession bearbeitet wurden¹²². Infolgedessen sind auch die Parteien, die die Reformation,

Historik und Didaktik aus der »deutschen Enzyklopädie«, hg. v. *Horst Walter Blanke / Dirk Fleischer*, Waltrop 2003.

119. Vgl. Art. Köster, Heinrich Martin Gottfried, in: *Hessische Biografie* <http://www.lagis-hessen.de/pnd/116301198> (29.5.2014).

120. Vgl. *Franz Brümmer*, Art. Roos, in: *ADB* 29 (1889), S. 145.

121. »Insonderheit werden wir alle Aeufferungen vermeiden, welche der Religion überhaupt und der christlichen insonderheit nachtheilig seyn könnten« [*Köster / Roos*, *Deutsche Encyclopädie* (wie Anm. 1), Bd. 1 (1778), Vorrede (unpaginiert)].

122. Vgl. *Decker*, *Deutsche Encyclopädie*, S. 148.

ihre Protagonisten und Ergebnisse behandeln, gewöhnlich fast rein deskriptiv und enthalten sich pointierter Urteile. Dennoch finden sich Passagen, die für das Bild der Autoren von der Reformation aufschlussreich sind.

Auffällig ist, dass die »Deutsche Encyclopädie« in ihren einschlägigen Sachartikeln keine der vermeintlich typisch aufklärerischen Errungenschaften wie Gedanken- und Gewissensfreiheit, Toleranz, vernünftige Prüfung der Glaubenslehren und dergleichen explizit mit der Reformation in Verbindung bringt. In den speziell kirchlichen Themen gewidmeten Artikel werden derartige Zusammenhänge aber sehr wohl insinuiert. Drei Artikel aus dem 1799 erschienenen 20. Band sind hier von besonderem Interesse: der Artikel »Kirche (dogmat. prot.)«, der auch eine kurzgefasste Übersicht über die Kirchengeschichte Alten und Neuen Testaments enthält¹²³, der Artikel »Kirche historisch«, bei dem es sich um eine Darstellung der Kirchengeschichte von den Anfängen bis zur Reformation handelt¹²⁴, und der Artikel »Kirchenreformation«¹²⁵. Verfasser des zuletzt genannten Artikels war der Frankfurter Gymnasialrektor Johann Georg Purmann (1733-1813)¹²⁶; die beiden erstgenannten waren ungewöhnlicherweise nicht mit einer Autorenciffre gekennzeichnet.

Allen drei Artikeln gemeinsam ist die Ansicht von einer idealen Frühzeit der christlichen Kirche, auf die bald ein zunehmender Verfall gefolgt sei. Die »Religion Jesu« war noch »ganz geistlich« gewesen. Vorbildlich waren »die edle Einfalt, mit welcher die ersten Christen ihren Glauben denen, die ihn anzunehmen geneigt waren, beybrachten, ohne alle Kunstwörter und schärfere Bestimmungen«, und ihre Sittenstrenge: »obgleich die ersten Christen nicht vollkommene Muster der Tugend waren, so beieferten sie sich doch auch, durch ihr Leben den Charakter des Christenthums zu zeigen«¹²⁷.

Doch schon früh wurde die einfache Religion der ersten Christen verfälscht: »Bald nach den Zeiten der Apostel suchten einige Lehrer der Kirche weit mehr über die Natur ihres Glaubens zu sagen, als Gott geoffenbaret hatte. Besonders entstanden durch Einmischungen der neuplatonischen Philosophie viele Unruhen, woraus Spaltungen und Ketzereyen entstanden«¹²⁸. So entstand eine spitzfindige spekulative Schultheologie mit dem Anspruch der Orthodoxie. An Stelle

123. Köster / Roos, Deutsche Encyclopädie (wie Anm. 1), Bd. 20 (1799), S. 510-524, hier: S. 511-513

124. Ebd., S. 525-537.

125. Ebd., S. 708f.

126. Vgl. Otto Liermann, Art. Purmann, Johann Georg, in: ADB 53 (1907), S. 153-155.

127. Art. Kirche, historisch, in: Köster / Roos, Deutsche Encyclopädie (wie Anm. 1), Bd. 20 (1799), S. 525-537, hier: S. 530.

128. Art. Kirche (dogmat. prot.), ebd., S. 510-524, hier: S. 514.

von »heilsamen Religionslehren« pflegte man »scholastische Grillen«¹²⁹. Dogmatismus und Rechthaberei resultierten in Unverträglichkeit und Spaltungen:

»Die Streitigkeiten wurden mit einer unbeschreiblichen Hitze und Erbitterung geführt; geringfügige Uneinigkeiten brachen in starke und langdauernde Partheyen aus; man verwirrte den Glauben durch Spitzfindigkeit und Gezänke; selbst ansehnliche Lehrer rieten zu Gewaltthätigkeiten gegen solche, welche über Religionsachen anders, als die herrschende Kirche dachten. Der Aberglaube, an Ceremonien und allerley Andachtsübungen fruchtbar, stieg unaufhaltsam in der Kirche empor«¹³⁰, »die Religion sank [...] schnell zu einem frommscheinenden Ceremoniel herab«¹³¹.

Doch gab es auch Gegenstimmen. Deutlich wirkt hier die ältere evangelische Theorie der Wahrheitszeugen nach: »Aeußerlich war zwar die Kirche nicht mehr das, was sie seyn sollte; aber im Verborgenen gab es noch lautere Zeugen der Wahrheit, die sich bloß an die heilige Schrift hielten, und Gott im Geist und in der Wahrheit dienten«¹³². Als solche gelten neben den Mystikern und den Waldensern besonders die Wyclifiten und Hussiten, die Konziliaristen und Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts, Kirchenkritiker wie Nikolaus von Clemanges und Johann von Wesel, aber etwa auch Dante, Petrarca und Boccaccio¹³³. Der Zusammenhang zwischen diesen mittelalterlichen Akteuren und der Reformation des 16. Jahrhunderts wird in der »Deutschen Encyclopädie« freilich weder heilsgeschichtlich noch material über bestimmte gemeinsame Glaubensüberzeugungen hergestellt, sondern schlicht über die Gemeinsamkeit des Reformwillens.

»Die große Gährung, in welcher sich jetzo die Kirche befand, machte, daß man eine Hauptveränderung zum Besten derselben erwartete. Hatten gleich die bisherigen Unternehmungen diese Absicht verfehlt, so wirkten doch wiederholte Versuche immer fort. Es wurde nicht nur der Wunsch nach einer Kirchenreformation immer lauter, sondern die Vorschläge dazu wurden auch mit mehrerer Freyheit, als bisher vorgetragen. Sie erfolgte endlich im sechzehnten Jahrhunderte wirklich«¹³⁴.

Die geschichtliche Rolle Luthers zeichnete Purmann ganz im Sinne der von Bernd Moeller anschaulich so genannten »Pulverfasstheorie«¹³⁵: »Es

129. Ebd., S. 708.

130. Ebd., S. 535.

131. Ebd.

132. Ebd., S. 514.

133. Vgl. ebd., S. 514. 537. 708f.

134. Ebd., S. 537.

135. Bernd Moeller, Die Rezeption Luthers in der frühen Reformation, in: Berndt Hamm / Bernd Moeller / Dorothea Wendebourg, Reformationstheorien. Ein kirchenhistorischer Disput über Einheit und Vielfalt der Reformation. Göttingen 1995, S. 9-29, hier: S. 13.

fehlte nur an einem rechtschaffenen Manne, der mit den nötigen Einsichten auch unerschrockene Freymüthigkeit vereinigte. Nun trat Luther auf den Kampfplatz, und fieng die wichtige Begebenheit an, nach welcher so viele geseufzt hatten, und setzte sie auch durch«¹³⁶. Konkret erblickt die »Deutsche Encyclopädie« Luthers Leistung vor allem in der Reinigung des Christentums von späteren Zusätzen und seiner Rückführung zur biblischen Grundlage, in der Emanzipation der Kirchenmitglieder und politischen Obrigkeiten von der päpstlichen Zwangsgewalt, in der Befreiung der Gläubigen zu religiöser Mündigkeit und in der Aufrichtung religiöser Toleranz¹³⁷.

Bezeichnend für diese Art aufklärerischer Bezugnahme auf die Reformation erscheint die damit einhergehende Kritik an der späteren Entwicklung der reformatorischen Christentümer und die Überzeugung, erst jetzt die eigentlichen Intentionen der Reformation zur Geltung zu bringen. Luthers Nachfolger, so berichtet der unbekannte Autor des Artikels »Kirche (dogmat. prot.)« weiter,

»bekamen nun zwar von ihm eine in der Hauptsache gereinigte Kirchenlehre; aber bey der scholastischen Art zu streiten, kamen sie oft wieder zu weit von der biblischen Gelehrsamkeit ab. Sie bewiesen zu viel Härte in der Beschränkung einer vernünftigen Freyheit selbst nachzudenken, einer Freyheit, die Luther selbst so stark vertheidigt hat, bearbeiteten die Moral zu wenig, und viele hiengen zu stark an der kirchlichen Orthodoxy, in welche sie das ganze Wesen der Religion setzten. Es entstunden daher, selbst in der protestantischen Kirche, allerhand Bewegungen, indem einige Lehrer derselben mehr auf das innere als äußere Christenthum drangen. Diese hatten auch den glücklichen Erfolg, daß am Ende der sittliche Zustand der protestantischen Kirche vorteilhaft verändert, und selbst die päpstliche Kirche dem Ruhme der freyen Untersuchung nachzueifern scheint«¹³⁸.

7. Ergebnis

Der Ertrag unseres Überblicks über sechs Enzyklopädien der europäischen Aufklärung lässt sich nicht auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Zu unterschiedlich ist die Anlage und das spezifischen Profil der einzelnen Enzyklopädien, zu verschieden ihr Interesse an Religion und Geschichte, zu divergierend ihr Blick auf die Reformation.

136. Köster / Roos, Deutsche Encyclopädie (wie Anm. 1), Bd. 20 (1799), S. 709.

137. »Er verwarf die Herrschaft der Päbste über die Christen, zog den lange unterdrückten Gebrauch der heiligen Schrift wieder hervor, entfernte von der Religion alle menschliche Zusätze, prägte den Christen verträgliche Gesinnungen ein, verschaffte den Fürsten und Obrigkeiten ihre Rechte wieder, und erlaubte jedem die freye Prüfung der Lehren nach Vernunft und Schrift« (ebd., S. 515).

138. Ebd.

Ein wichtiges Ergebnis besteht in der Feststellung, dass aus den meisten Enzyklopädien nur schwer ein Gesamtbild und eine Gesamtbeurteilung der Reformation zu gewinnen ist. Selbst für einzelne Personen und Ereignisse der Reformationsgeschichte ist dies oft kaum möglich. Dafür lassen sich verschiedene Gründe identifizieren, die bei den einzelnen Werken in unterschiedlicher Weise zur Wirkung kommen. So zeigte sich etwa Chambers' »Cyclopædia« auffällig uninteressiert an kirchlich-religiösen Themen und gab sich hier öfter mit lieblosen und fehlerhaften Kompilationen zweifelhafter Referenzwerke zufrieden. Wenn wir von Zedlers »Universal-Lexicon«, das als eine Art Übergangsphänomen gelten kann, einmal absehen, waren überhaupt nur Bayles »Dictionnaire« und die »Deutsche Encyclopädie« erkennbar an religiösen Fragen und am Verständnis der Reformation interessiert. Biographische Artikel waren in einigen Enzyklopädien wie denen von Chambers oder Köster aus Prinzip nicht vorgesehen, und selbst dort, wo solche nicht programmatisch ausgeschlossen waren, bevorzugte man statt Personenartikeln wie etwa zu »Luther« oder »Calvin« die zugehörigen Sachartikel – hier »Lutheraner« oder »Luthertum« bzw. »Calvinisten« oder »Calvinismus«. Offenkundig galt es hier eher Gegenwartsinteressen zu bedienen als antiquarische Informationen zusammenzutragen. Doch auch die einschlägigen Sachartikel konnten sehr unterschiedlich ausfallen; knappste Begriffserklärungen stehen hier neben weitläufigen Überblicksartikeln. Aber auch da, wo in den Enzyklopädien die Reformation, ihre Geschichte und Eigenart und ihre Resultate ausführlicher zur Sprache kommen, ist oft nicht ohne weiteres ein scharfes Ergebnis zu erzielen. Denn das allgemein geteilte und vielfach auch praktisch verwirklichte Objektivitäts- und Toleranzpostulat stand allzu dezidierten Werturteilen im Weg. Im Ergebnis vermitteln die Enzyklopädien mehrheitlich kein klares, in sich stimmiges Bild der Reformation aus aufklärerischer Perspektive. Nicht sie sind das Medium, in dem sich die Aufklärer über ihre Stellung zur Reformation verständigt und mit dem sie ihre Urteile über die Reformation verbreitet haben. Stattdessen sind wir für die entsprechenden Diskurse auf die zeitgenössische Historiographie gewiesen. Ganz offensichtlich war der Rückbezug auf die Reformation, so sehr er in den aufgeklärt-kirchlichen Milieus weiterhin gepflegt wurde, für das aufklärerische Denken insgesamt und seine Perspektive auf Religion im Allgemeinen und Christentum im Besonderen zunehmend weniger interessant.

Trotzdem konnten wir in einigen Fällen substantielle Befunde erheben. Dabei zeigte sich neben Beispielen einer Persistenz alter konfessioneller Urteile in unterschiedlichem Maße auch der Einfluss der neuen Zeit. Besonders in der Frankfurter Enzyklopädie Kösters nimmt verschiedentlich das vermeintlich

typisch aufklärerische Bild der Reformation als Befreiung von spitzfindiger, dogmatisch überladener Streittheologie und geistlicher Tyrannei zu einem mündigen, auf selbstständiger Prüfung und Überzeugung beruhenden Christentum, das sich lebenspraktisch bewährt, Gestalt an. Aber es handelt sich hier stets nur um Momentaufnahmen, die kaum als repräsentativ für die Enzyklopädien als ganze geschweige denn für »die Aufklärung« insgesamt gelten können. Dass sich der Blick auf die Reformation und die Art ihrer Inanspruchnahme charakteristisch veränderte, ist den Enzyklopädien deutlich anzumerken. Aber so wie die Bedeutung dieser Inanspruchnahme als solcher abnahm, so sehr differenzierte sich diese nun auch inhaltlich. Die Enzyklopädien der europäischen Aufklärung vermittelten kein geschlossenes Bild der Reformation mehr, das man »getrost nach Hause tragen«¹³⁹ konnte.

139. *Johann Wolfgang von Goethe*, *Faust I*, Vers 1966f.